

Nichtamtlicher Theil.

Revolution und Krieg im Buchhandel.

Ernst-humoristische Federzeichnung in der Tuschmanier.

Es bereiten sich große Dinge für die nächste Cantate-Versammlung vor, ja ein Krieg, eine Revolution muß darin ausbrechen. Alles deutet darauf hin. Ein Glück ist es, daß der polnische Aufstand zu jener Zeit beendet sein dürfte und uns dann wohl Sensen und Revolver in Masse zu Diensten stehen. Denn es wird auch bei uns kein regulärer Krieg, sondern nur eine polnische Wirthschaft werden und zwar noch ohne Nationalgefühl. Man wird nur haufenweise an einander rennen, sich hier und dort Eins versehen und das gegenwärtige Grundgebäude des Buchhandels wird für Augenblicke in seinen Grundfesten erzittern und die Herrschaft darin Momente haben, wie Anno 1848 die Fürsten ihren Völkern gegenüber, — rathlose!

Circa 1500 Mann sollen sich dem Vernehmen nach schon bewaffnen und zu Cantate gen Leipzig ziehen, eine Einquartierungs-Commission ist errichtet, denn für gute Quartiere muß gesorgt werden, da das gute Einbauen ja eine Hauptsache für den Sieg ist.

Das hierorts errichtete Revolutionstribunal ist schon ernannt, Mitglieder desselben sind berühmte Leute, nämlich ein gewisser Eide und Dähne, couragirte Männer, die sich nichts daraus machen, einer Menge die Hälse zu brechen, einen zu spießen, zu braten, oder einen gleich kalt zu stellen und die rothen Tropfen stromweis fließen zu lassen. Sengen, Brennen und Messerwehen wird an der Tagesordnung sein. — Schab, Stahl, Löwe (aber nicht von Calbe) haben auch dabei Anstellung gefunden und man flüstert bereits von den vielen Niederlagen, welche diese fünf Männer bereiten werden.

Die Cantate-Versammlung der Buchhändler wird mit jener berühmten Versammlung in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. von 1848 zu vergleichen sein, die ein neues Haupt einsetzte, aber die Glieder des Körpers vergaß; die absetzte, aber nicht wußte, ob die Abgesetzten auch wollten, die für letztere auch nicht sorgen konnte. Mit andern Worten, die Paulskirche vergaß für die abgethanen Fürsten eine Versorgungsanstalt zu errichten. So geht's auch unserm werthen Hrn. Kold! (laut dessen neuestem Rundschreiben). Mit einem Streiche sollen alle Commissionäre fallen, oder doch langsam verbluten; ist das nicht grausam! Was würde der gute D. A. Schulz dazu sagen, wenn er noch lebte, daß er im Jahre des Heils 1863 sein Adressbuch auf ein Minimum von Umfang zu beschränken hätte und er daher nur noch $\frac{1}{2}$ Thlr. pro Explt. statt $\frac{1}{3}$ Thlr. im Februar 1864 eincaffiren könnte?

Hr. Kold bedroht aber nicht allein das Leben aller Commissionäre, ohne an Versorgungsanstalten dafür zu denken, nein, er beginnt auch einen Vernichtungskrieg gegen die Verleger. 1500 Mann stehen hier etwa gegen 500, müssen da nicht die letztern schon erzittern bei Androhung eines Krieges? Der Sieg, so scheint es, kann ja den 1500 Mann vorher zugesichert werden. Doch halt! Die Verleger, obgleich das kleinere Häuflein, sind eine compacte Masse und wissen ihre Fähnlein zu führen, besitzen reitende Artillerie, Bomben, Granaten, Spieße, sie können sozusagen ballenweis auftreten, wo es der Sortimenten nur buchweise vermag. Die Taktik ist nur Eigenthum des Verlegers; wo sie fehlt, gibt es ein wirres Durcheinander.

Also Hr. Kold und seine Verbündeten wollen fernerhin nur ein Commissionärgeschäft für den Gesamtbuchhandel in Leipzig. Bis jetzt haben wir geglaubt, daß das gerade eine Wohl-

that für den Buchhandel sei, daß eben durch viele Commissionäre die Interessen desselben vertreten werden; jetzt sehen wir, daß wir irrten.

Aber wie soll man sich dieses eine Commissionärgeschäft in Einrichtung und Größe denken? Langen dazu die zusammen zu schießenden 150,000 Thlr.? Wir sagen: nein!

Zuerst gehörte ein Gebäude dazu, wie es keins in Leipzig gibt, und in einem Gebäude müßte es doch sein, soll überhaupt an eine einheitliche Geschäftsführung gedacht werden können. Dieses Gebäude könnte allein schon 150,000 Thlr. kosten, müßte ganz zu dem Zwecke eingerichtet werden, und ginge die Geschichte einmal durch Krieg oder sonstwie zu Grunde, so wäre auch fast das ganze Capital hopsasa! Der Gesamtverlag läge also auch in diesem einen Gebäude, bei einer Feuersbrunst eine schöne Prositdiemahlzeit, wo eines traurigen Tages die ganze deutsche Literatur den Flammentod erlitt, aber nicht verjüngt sobald aus den Flammen gleich dem Phönix emporsteigen könnte, der Sortimentshandel dabei aber auch auf einmal zu Grunde gehen müßte.

Nur dadurch, daß das Commissionärgeschäft in verschiedenen Räumen, in verschiedenen und getrennt von einander liegenden Straßen betrieben wird, nur dadurch ist bei einem Unglücke eine allgemeine Störung des ganzen Geschäfts nicht zu befürchten.

Eine schöne Summe Geld, 150,000 Thlr.! Aber wenn sie erst in Gebäulichkeiten und sonstigen Einrichtungen draufgeht, was bleibt dann übrig zur Einlösung der Baarpakete? Wovon soll das Beamtenpersonal auch nur eine Woche im voraus bezahlt werden? Woher kommt dann überhaupt das baare Geld für die Spesen? das Anlagecapital für den beabsichtigten Centralverlag?

Pack-, Comptoir- und Lager-Räume, es ginge gar nicht anders, müßten durch Eisenbahnen, wenn auch nur mit Ochsen-, Esels- oder Hundekraft, verbunden werden, eine elektrische Telegraphenlinie wäre das größte Bedürfnis, damit die Befehle von Oben rasch an Ort und Stelle kämen, eine elektrische Uhr unumgänglich nothwendig, und zur Ueberwachung der Arbeiter wenigstens ein Duzend Constabler. Wie die Herren Reformirte, oder, wie ich sie scherzweise bezeichne, Revolutionäre sich wohl die Organisation dieses einen Commissionärgeschäfts denken! Bekanntlich arbeiten im Buchhandel in Leipzig etwa 250 Gehilfen, 120 Lehrlinge, 300 Markthelfer und Laufburschen, dazu etwa 80 Commissionäre, macht ein Personal von 750 Köpfen. Von diesen 750 Köpfen resp. 1500 Händen kann man nur einen geringen Bruchtheil als nur im Verlagshandel beschäftigt annehmen. Meint man vielleicht, daß die Arbeit, in ein Geschäft gelegt, sich verringern würde? Gar nicht denkbar, wohl aber wahrscheinlich, daß noch mehr arbeitende Hände beschafft werden müßten.

Daß eben das Commissionärgeschäft in vielen Händen, mit vielen größern und kleinern Capitalien zugleich betrieben wird, so meinten wir bisher, sei den Gesamtinteressen nur vortheilhaft — doch wir irrten. Daß die Sortimenten gegen Unbilligkeiten, z. B. Jahresvorausberechnung der Journale, Kürzung des Rabatts etc., vereint ankämpfen, daß sie ihre Spesen zu verringern trachten, das kann Niemand denselben verdenken, nur dürfen zur Erreichung dieses nicht geradezu unmögliche und nach allen Seiten hin verderbenbringende Mittel gewählt werden. Denn als unmöglich ist zu bezeichnen, daß überhaupt und auch nicht mit 150,000 Thlrn. das ganze Leipziger Commissionärgeschäft in eins zu verschmelzen sei, unmöglich ferner, daß damit zu-